

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. bei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pf., außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmentzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 16.

37. Jahrgang.

Dienstag den 1. Februar 1876.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Gesuche um **Aufnahme ins Armenbad in Wilbad** sind spätestens **bis 1. März d. J.** hier einzureichen und ist das Nähere aus der Bekanntmachung im heutigen Staatsanzeiger Nr. 23. S. 142, zu entnehmen; Bittsteller sind mit derselben von den Ortsbehörden bekannt zu machen und wollen die **S. S. Ortsgeistlichen und Aerzte** Leidende darauf aufmerksam machen.

Gesuche, welche nach dem 10. März bei der K. Verwaltung in Wilbad einkommen, könnten nur ausnahmsweise und in besonders dringenden Fällen, wenn sie zugleich die verlangten Nachweise enthalten, berücksichtigt werden.
Den 29. Januar 1876.

Königl. Oberamt.
Schüler.

Waiblingen.

Die Schultheißenämter

erhalten Formularien zur Erhebung von statistischen **Notizen in Betreff des Feuerlöschwesens** im Auftrag des K. Verwaltungsrath der Gebäudebrandversicherungsanstalt zugesandt, die sorgfältig auszufüllen und von den Gemeinderäthen beurkundet **bis 10. d. Mts.** hieher einzusenden sind, welcher Termin genau einzuhalten ist; es sind nöthigenfalls zur Auskunfttheilung die Spritzenmeister zuzuziehen und wird auf die Bemerkung am Schluß des Formular besonders aufmerksam gemacht.

Wo in einer Rubrik oder Unterabtheilung derselben, wie z. B. 1. 2., 3. erste Unterabth., 4. dritte Unterabth., 5. zweite, 6. zweite Unterabth., in 7. 8. und 9. Nichts vorhanden ist Dieß je durch eine 0 anzudeuten und in Rubrik 5. und 6. die Angabe **je neben der Stückzahl auch** von der Länge nach Metern zu machen.
Den 31. Jan. 1876.

K. Oberamt.
Schüler.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Durch Erlaß der Kgl. Kreisregierung in Ludwigsburg vom 18. Januar 1876 Nr. 315 ist der hiesigen Stadtgemeinde die Erhebung nachbezeichneter Marktstandgelder bei sämmtlichen Jahrmärkten — also auch bei den neuconcessionirten — mit dem Anfügen gestattet worden, **daß diese Abgaben von jetzt an sowohl von den hiesigen, als auch von den auswärtigen Verkäufern ohne Ausnahme** erhoben werden müssen.

Diese Marktstandgelder betragen:

von einem Panorama und Caroussel in der Stadt je 2 Markt,	von einem Hufschmid	12 Pf.
außerhalb je	1 M. — —	10 —
von einer Menagerie	1 M. — —	12 —
von einem Scholtertisch	70 Pf.	18 —
— — Lotterie-Tisch	35 —	25 —
— — Schninger Krämer auf jeder Bretterlänge	35 —	18 —
— — Buchbinder	10 —	35 —
— — Rammmacher	10 —	18 —
— — Vorkäufer	10 —	18 —
— — Barbetweber	18 —	10 —
— — Baumwollen-Garn-Händler	12 —	10 —
— — Zuckerbäcker	18 —	3 —
— — Nadelhändler auf 1/2 Bretterlänge	10 —	3 —
— — Nabler, der auch andere Waaren führt und einen großen Stand hat	25 —	3 —
— — Seisensieder	18 —	18 —
— — Flaschner auf ganze Bretterlänge	18 —	3 —
— — auf 1/2 Bretterlänge	12 —	—
— — Sailer	10 —	1 Tracht
— — Sattler	12 —	mit einem Handwägel
— — Hafner mit Heidenheimer Geschirr	58 —	mit einem Wagen
— — mit gewöhnlicher Waare	18 —	35 —
— — Strumpfweber	12 —	von 1 Reiswagen mit 2 Pferden oder mehr
— — Stricker	10 —	mit 1 Paar Ochsen
— — Gürtler	18 —	mit 1 Pferd
— — Seckler	18 —	von 1 Packwagen mit 2 Pferden oder mehr
— — Dreher	10 —	1spännig
— — Nagelschmid	12 —	von einem Wagen mit geschnittenem Holz, Bretter,
— — Hutmacher	12 —	Pfählen v. a., 2spännig
— — Zeugmacher	18 —	b., 1spännig
— — Schlosser	12 —	wer aber am Jahrmarkt noch feil hat,
— — Zirkelschmid 1/2 Bretterlänge	25 —	für den 2ten Tag ad. a., mehr
— — ganze Bretterlänge	58 —	" b., "

Von einem Küfer oder Kübler-Wagen 2spännig
1spännig oder mit Karren
Von Vieh:
von 1 Paar Ochsen
Den 27. Januar 1876.

35 Pf. von 1 Kuh oder Kind
25 — " 1 Anbindling, Geise, Schwein
" Milchschweinen pr. Stück
12 — wenn es aber mehr als 12 Stück bei einem Verkäufer
sind pr. Stück
6 Pf.
3 —
3 —
2 —

Stadtschultheißenamt.

Sämmtlichen H. H. Lehrern des Bezirks zur Mittheilung, daß die

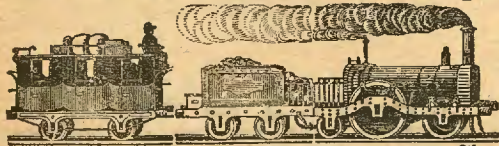
Bezirks-Schul-Conferenz

beider Sprengel am **Wittwoch den 9. Februar** in **Winnenden** abgehalten werden soll. Anfang $\frac{1}{2}$ 10 Uhr.
Die Eingehste, wie auch die Jahresbeiträge zur Lesegesellschaft von den Einzelnen wie von den Gemeindefassen wollen mitge-
bracht werden.
Die K. Pfarrämter ersuche ich, von Vorstehendem den Betreffenden zuverlässig Kenntniß zu verschaffen.
Waiblingen, 31. Januar 1876. K. Bezirkschulinspektorat.

Wunderlich.

Murrthal-Bahn.

Verakkordirung von Eisenbahnhochbauarbeiten.



Höherem Auftrag zu Folge sind die hienach beschriebenen Bauarbeiten auf dem
Bahnhof **Waiblingen** im Submissionsweg zu vergeben.

Es werden daher Accordsliebhaber eingeladen Pläne, Ueberschläge und Beding-
ungen bei dem Eisenbahnhochbau-bureau Waiblingen einzusehen und ebendasselbst die mit
Fähigkeits- und Vermögenszeugnissen belegten und mit der Aufschrift:
"Angebot auf Bauarbeiten des Bahnhofes Waiblingen"

versehene und versiegelten Offerte, welche das Anerbieten in Prozenten ausgedrückt enthalten müssen bis

Montag den 7. Februar d. J.

Nachmittags 3 Uhr

zur Submissionseröffnung, welcher die Submittenten beizuhören können, abzugeben.

Die Ueberschlagssummen betragen:

Benennung der Bauten.	Grabarbeit.		Maurer- und Steinhauerarbeit.	
	Mark.	Pfg.	Mark.	Pfg.
Trottoir	347	31	12354	60
Wasserabzugsdohlen	468	34	7090	14
Zusammen —	815	65	19444	74

Waiblingen, den 29. Januar 1876.

K. Eisenbahnhochbau-bureau.
v. Alberti.

Hofkammeramt Waiblingen.

Stamm- & Brennholzverkauf.

Aus dem Hofkammerwald Süßfeld bei Birkmannweiler
am **Freitag den 4. Februar d. J.**



270 forchene Stämme, 5—20 M. lang, 25—57 Cm.
dick, zus. 343 Fm., 22 eichene dto. 4—10 M. lang, 34 bis
61 Cm. dick, zus. 29 Fm.

sodann am **Samstag den 5. Februar**

154 Nm. forchene Scheiter und Prügel,
36 " eichenes Anbruchholz,
5280 forchene und eichene Wellen.

Die Zusammenkunft ist je Vormittags 10 Uhr im Schlag.
Waiblingen, den 27. Januar 1876.

K. Hofkammeramt.
Gusmann.

Neckarrens.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen
860 Mark

bei der Stiftungspflege

170 Mark

zu 5%, gegen zweifache Sicherheit womöglich in Gütern bestehend, sogleich zum Aus-
leihen parat.

Hiezu passende Informativscheine sieht entgegen

Den 27. Januar 1876.

der Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

250 Mark



Pflegschaftsgeld hat gegen gesetz-
liche Sicherheit sogleich auszu-
leihen.

Spaich, Hulm.

Waiblingen.

$\frac{3}{4}$ Mrg.

Acker

am Schmidener Weg (Brach) hat zu ver-
pachten.

Spaich, Hulm.

Waiblingen.

Ungefähr 3 Viertel

Acker

beim Stöckenhaus in die Brach kommend,
hat aufträglich auf 3 Jahre zu verpachten.

Gottlob Pfeiderer,
Schreiner.

Waiblingen.

Meine

Wohnung

samt Stallung nebst allen übrigen Erfor-
dernissen habe ich bis Georgii zu vermieten.
Joseph Flaig.

Waiblingen.

Guts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des At
Friedrich Dippon, sind folgende Güter
dem Verkauf ausgelegt:

$\frac{3}{8}$ Mrg. 24,5 Ath. im Niebeisen ausge-
rittenen Weinberg
neben Jakob Kaiser
 $\frac{4}{8}$ Mrg. 23,6 Ath. Weinberg im En-
gerenth neben Ge-
org Betisch.

Liebhaber sind

Donnerstag den 3. Februar
Abends 6 Uhr

zu Carl Kauffmann Bäcker eingeladen.
G. Ath. Fischer.

Waiblingen.

Matthias Geigernest ist willens
ein Viertel und 11 Ath.

Baumgut

mit 10 tragbaren Bäumen am Kleinhep-
pacher Weg zu verkaufen. Die Liebhaber
können zu mir ins Haus kommen.

Waiblingen.

$\frac{1}{2}$ Viertel

Acker

im schmalen Pfad in die Brach kommend
hat zu verpachten.

Carl Arnold.

Waiblingen.

1 Viertel 9 Ath.

Acker

im äußern schmalen Pfad neben Friedrich
Felger hat zu verkaufen.

Liebhaber können am nächsten D-
stag Abends 5 Uhr bei Jakob Pfander dem
untern einen Kauf mit mir abschließen.

Jakob Dippon.

Ich bitte den Herrn Gottlob Frank, Polizeidiener in Buch, wegen der am 9. d. M. dort gegen ihn in der Aufregung zu meinem großen nachträglichen Bedauern ausgesprochenen Bedrohung hiemit um Verzeihung.

Buch, 29. Jan. 1876.

David Hampp.

Waiblingen.

Haus-Verkauf.

Mein besitzendes Haus in der Vorstadt, sehe ich um billigen Preis dem Verkauf aus.

Kaufsliebhaber können am nächsten Mittwoch, Nachm. 4 Uhr,

bei Herrn Karl Kauffmann, Bäcker einen Kauf mit mir abschließen.

Wilhelm Kant, Müller.

Zu verkaufen.

In Folge Ladenumbaues sind 4 bereits noch neue Ladenthüren und 9 Schaufensterrahmen je mit gest. Futter und Bekleidungen mit oder ohne Rolläden zu verkaufen.

Genauere Zeichnungen hievon, Maße und nähere Auskunft bei

Johns. Hauser.

Bau- und Möbelschreinerei

Stuttgart

Reinsburgstraße 34a.

Waiblingen.



2 Pferde, fehlerfrei, mit Geschirr

sind zu verkaufen.

Liebhaber wollen sich am

Mittwoch den 2. Februar

(Lichtmessfeierstag) Nachm. 2 Uhr

bei Metzger Bauer sich einfinden.

Cannstatt.

Ein ordentlicher junger Mensch wird als

Schreinerlehrling

angenommen von

F. Kurz,

Bau- und Möbelgeschäft,

Waiblingerstr. Nro. 111.

Eine sehr gut erhaltene

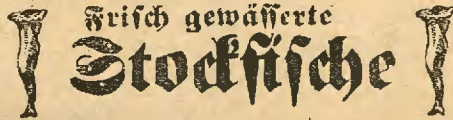
Klobfäße

hat zu verkaufen.

Der Obige.

Waiblingen.

Frisch gewässerte



Stockfische

sowie neue

holl. Häringe

empfehlen bestens

Kaufmann Reinhardt.

Hegnach.

Wegen eingetretener Hindernisse findet die

Wirthschafts- & Bäckereiverpachtung am Mittwoch den 2. Februar nicht statt.

Kronenwirth Mergenthaler.

Gute

Güterzieler

werden fortwährend gekauft.

C. Sailer in Ludwigsburg, Lindenstr. 58.

Ein Weinberg- & Gartenknecht



findet hier alsbald bleibende

Stelle durch

Molt, Haag & Cie.

Stuttgart

4. Poststraße 4.

Robert's Streupulver

zum Einstreuen wunder Kinder das hilfreichste Mittel; per Schachtel 35 Pfg. bei C. F. Buch in Waiblingen.

Württemberg.

Waiblingen, 27. Jan. Heute fand hier die erste Civiltrauung auf dem Rathhause statt. Das Brautpaar kam mit den Zeugen vor das Rathhaus angefahren. Die Trauung wurde in dem entsprechend gezierter Saale durch den Standesbeamten Stadtschultheißen Ekel vollzogen. Der Trauung auf dem Rathhaus folgte die kirchliche. — Die Bürgerauswahl ging hier lebhaft, aber ohne jeglichen Parteilampf vor sich. N. T.

Stuttgart, 28. Jan. Hezel ist heute Mittag mit dem 1 Uhr 10 Minuten-Zug (Paris-Wiener Kurier-Zug) durch Polizeiuspektor Kern und einen Gendarmen hier eingeliefert worden. Er ist es wirklich wenn er gleich unter dem Namen eines Photographen Heerbrand aus Reutlingen reiste und als solcher verhaftet worden war. Das neugierige Publikum hatte sich, ob schon die Zeit der Ankunft absichtlich lange geheim gehalten worden war, massenhaft am Bahnhof eingefunden. Uebrigens half der Zubrang nichts, denn die Polizei ging schlan zu Werke. Um sich nicht durch die neugierige Masse durcharbeiten zu müssen, führte man den Gefangenen zu dem jetzt nur noch für Dienstzwecke offenen Ausgang beim alten Polytechnikum, jetzt Realgymnasium, nach der Königsstraße hinaus, wo er sofort in eine bereitstehende Chaise gebracht und in's Gefängniß geführt wurde. Zu spät erst bemerkte dies das Publikum. — Es ist richtig, daß der Versuch einen werthvollen goldenen Remontoir zu verkaufen oder zu verfehlen, den Verbrecher der Polizei in die Hände lieferte. Er hat, da die Voruntersuchung bald zu Ende sein wird, in der nächsten Quartalsitzung des Schwurgerichtshofs in Esslingen zu erscheinen. N. Z.

Ravensburg, 28. Jan. In gestriger Sitzung beschloffen die bürgerlichen Kollegien die Erbauung einer Turnhalle. Dieser Beschluß findet sowohl in turnerischen, wie überhaupt in allen anderen Kreisen, die für eine entsprechende Jugendziehung Interesse haben, freudige Zustimmung.

Deutsches Reich.

— Dr. Bamberger und Gen. beantragen: Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, die nöthigen Schritte dahin zu thun, daß die in dem allerhöchsten Erlass vom 17. Febr. 1875 angeordnete Benennung der Reichsgoldstücke eine Abänderung dahin erfahre, daß für das Zwanzig-Markstück die Bezeichnung „Krone“ und für das Zehn-Markstück die Bezeichnung „halbe Krone“ angenommen werde.“ Unter den Antragstellern sind u. a. Dr. v. Frisch und Chevalier.

— Für die Hinterbliebenen der in Bremerhaven Verunglückten sind jetzt im ganzen 367,030 M. eingegangen.

Aus Sackenwalde wird folgender traurige Unfall berichtet: Der Fleischermeister Amende lebte seit längerer Zeit in Unfrieden mit seiner Ehefrau und hatte sich die letztere nach wiederholter Miß-

handlung seitens ihres Ehemannes am Sonnabend zu ihren Eltern den Ziegeleien Eheleuten auf den Weinbergen begeben, um dort Schutz zu suchen. Nachts um 3 Uhr erschien Amende vor dem Hause seiner Schwiegereltern, verlangte Einlaß, zertrümmerte, als dies verweigert wurde, die Fenster und suchte unter der Drohung, Alle zu ermorden, durch dieselben hineinzusteigen. Bei dem bössartigen Charakter des Amende, der mit einem großen Fleischermesser bedenkliche Bewegungen machte, war das Schlimmste zu befürchten, der p. Ziege ergriff in seiner Verzweiflung ein im Zimmer befindliches Gewehr und drohte zu schießen. Unglücklicherweise war das Gewehr geladen und die Kugel traf den Amende derartig, daß derselbe sofort todt zur Erde fiel.

Oesterreich.

Wien, 27. Januar. Die Apollokerzenfabrik am Nebenbar, eines der ältesten und größten Establishments dieser Art in Oesterreich und zugleich eine der renommirtesten, ist heute Vormittags ein Raub der Flammen geworden. Sie ist total niedergeraunt, so daß außer einem kleinen Reste weder von den Maschinen noch vom Gebäude, noch von den Borräumen, etwa jene im Keller ausgenommen, das Geringste erhalten blieb. Ein großer Trümmerhaufen, aus dem sich ein Flammenmeer emporkwält, so war das Gebäude schon eine halbe Stunde nach dem Ausbruche des Feuers. Wie das gekommen, wo und wie so das Feuer entstanden, das vermag Niemand zu sagen. Direktor Hartl war um 1/4 11 Uhr im Sudhause, die Arbeit überwachend, plötzlich schloß ein Flammenstrahl auf und im Nu war der ganze Raum in Feuer und Rauch eingehüllt. Bevor man noch an die Ergreifung von Sicherheitsmaßregeln denken konnte, war der ganze große Raum, in dem die hölzernen Bottiche mit siedendem Fett, Maschinen zum Auspressen des Deles und anderes Geräte sich befanden, dessen Boden selbstverständlich auch mit Fett getränkt war, in Feuer eingehüllt. Da blieb nichts übrig, als das nackte Leben der Arbeiter zu retten. Der Feuerruf erscholl im Hause und Alles floh aus dem Arbeitsraume in das Vorbergebäude in der Zieglergasse. Allein auch dorthin pflanzte sich das Feuer mit rasender Schnelligkeit und fürchterlicher Gewalt fort. Ehe noch die Löschmannschaft aus der nächsten Gasse geholt werden konnte, war auch der Dachstuhl dieses Hauses, sowie das erste Stockwerk in Brand. So ergriff das Feuer unauhaltsam den Packraum, die Vorrathskammern, die Wirtschaftsbutterfabrik an und jedesmal bezeichnete das Aufsteigen einer colossalen Rauch- und Feuerfäule, daß wieder ein neues Object erfaßt worden sei. Was gegen einen so fürchterlichen Brand bei dem Umstande, als dem brennenden Fett gegenüber Wasser wirkungslos ist geleistet werden konnte, wurde treulich geleistet. Mit Unerfrodenheit drang die Feuerwehr in die Nähe des Feuerherdes, suchte an dem Holzwerk ihre Kraft zu zeigen und machte sich hauptsächlich dadurch nützlich, daß sie die sehr bedrohten Nachbergebäude schützte und thatsächlich vom Feuer rettete. Der Schaden übersteigt

eine halbe Million. Die Wiederherstellung der Fabrik an demselben Platze ist nicht mehr zu erwarten. Da heute früh noch drei Brände statifanden, war die Concentrirung aller Kräfte auf dem Einen Brandplatze unmöglich.

Italien.

Eine Dynamit-Panik. Gibraltar wurde am 14. d. durch ein Gerücht, daß ein Franzose bei seiner Landung mit einer Höllenmaschine in seinem Besitz verhaftet worden sei, in nicht geringen Schrecken versetzt. Die Erinnerung an die traurige Katastrophe in Bremerhaven trug dazu bei, die Aufregung zu erhöhen. Nach dem „Gibraltar Chronicle“ verhielt sich die Sache wie folgt: Als am gedachten Tage die Passagiere eines aus Cadix angelangten spanischen Küstendampfers landeten, wurde die Aufmerksamkeit des Inspektors am Waterpool auf einen großen und sehr schweren Koffer gelenkt, den einer der Reisenden mit sich führte. Auf Befragen erklärte der Passagier, daß der Koffer nichts Steuerbares, sondern nur Kleidungsstücke, sowie einige Eisenproben enthalte, was seine Schwere erkläre. Da dies die Zollbeamten nicht befriedigte, wurde der Koffer geöffnet, worauf man unter den Kleidungsstücken eine Zündbüchse mit einer großen Quantität Dynamit entdeckte, sowie an seiner Person mehrere Kapseln mit Zündern vorfand. Er erklärte, er sei ein Franzose und diese Artikel bildeten seine eigene Erfindung für Bergbauzwecke und er befände sich auf der Reise nach Marbella, um sie dort zu verkaufen. Da kein Grund vorlag, diesen Angaben zu misstrauen, wurde er nur zu der höchsten Strafe verurtheilt, die auf die heimliche Einschleppung verbotener Artikel in die Garnison gesetzt ist nämlich zu einer Geldbuße von 50 Dollars oder drei Monaten Gefängniß bei harter Arbeit verurtheilt. Das Dynamit wurde aber confiscirt und im Tiefwasser der Bucht versenkt.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Jan. Ein offizieller telegraphischer Bericht vom 27. ds., welcher der Regierung zugegangen ist, sagt über die Kämpfe vom 26. Jan.: Ahmed Mukhtar Pascha stieß auf den Höhen von Chounah auf 7000 bis 10,000 Insurgenten, welche die beiden türkischen Flügel zugleich angriffen. Nach fünfständigem hartnäckigem Kampfe trieben die Türken die Insurgenten aus ihren Positionen zurück. Die Verluste der Insurgenten sind beträchtlich. Direkt am Kampfe nahmen 1200 Türken Theil, von 800 Mann auf den beiden Flanken unterstützt.

Rußland.

Petersburg, 29. Jan. Das „Journal de St. Petersburg“ bezweifelt die Kriegserklärung der Türkei an Montenegro, da die Pforte ihre Verlegenheiten nicht noch werde vergrößern wollen.

Lieutenant Petersson.

Novelle von Ernst Streben.

Der Maimonat des Jahres 1809, der an den Ufern der Donau den furchtbaren Zusammenstoß kämpfender Heeresmassen, das Getümmel und Blutvergießen mörderischer Schlachten sah, traf im Norden Deutschlands die unter das Joch der fremden Zwingherrschaft gebeugten Völker äußerlich in Ruhe vor. Wohl war es ein erzwungenes Sichfügen, eine durch die Macht der Nothwendigkeit auferlegte Ergebung in das Unvermeidliche, das Unabweisbare: es galt eben, die zwingende Macht der Verhältnisse anzuerkennen, sich ihnen zu bequemen, so gut es möglich war. Schien doch von vornherein jedes Auflehnen dagegen, jede Anstrengung, sich ihnen zu entziehen, nur vergebens, nur hoffnungslose Thorheit.

Auch in Stralsund, an der äußersten Spitze Deutschlands gegen Mitternacht herrschten dem Anscheine nach die Sicherheit und Ordnung geregelter Zustände, seitdem die Stadt, der Hauptort des damaligen Schwedisch-Pommerns, die seit dem Januar 1807 alle Unruhen und Schrecken einer Belagerung durchgemacht hatte, nach tapferer Verteidigung der Besatzung, meist unter persönlicher Anführung ihres Königs Gustav Adolph IV. im August desselben Jahres vermittelst Kapitulation in die Hände der Franzosen gefallen war. Diese hatten von der Zeit ab für gut gefunden, die vorhandenen bedeutenden Festungswerke fast gänzlich zu vernichten. Die Gräben waren ausgefüllt, die Wälle und Schanzen dem Erdboden gleich gemacht, die Zugbrücken an den Thoren zerstört worden. Man hatte sogar eine ziemlich beträchtliche Strecke der Teiche, welche die Stadt im Verein mit dem Binnenwasser der Ostsee zu einer Art Insel machen, durch Ablassen des Wassers trocken gelegt und so einen kürzeren Verbindungsweg zwischen dem nördlichen und westlichen Thore geschaffen, an dessen beiden Seiten im Laufe des Jahres auf dem üppigen Schlamm Boden Kräuter und hohes Gestrüpp emporgesproßt waren, ein grünes Dickicht bildend, worin die muntere Schuljugend, wie in einem kleinen Urwalde, gern ihr Spiel trieb. So sahen die Wiederkehr jener Belagerungszustände vor der Hand zur Unmöglichkeit geworden zu sein; die Einwohner ertrugen geduldig, wie

anderswo auch Das, was einmal nicht abzuändern war, und die Gewohnheit kam hinzu, um die Gegenwart mit ihrem mannigfachen Druck, ihren Plagen und Scheerereien erträglicher zu machen. In dem zu Anfang erwähnten Zeitpunkte waren überhaupt die meisten der unbequemen Gäste nach andersweitigen Bestimmungsorten fortgezogen und nur ein kleiner Theil, etwa 150 Mann Artillerie unter dem Befehl eines Kapitäns, als Besatzung am Orte gelassen worden, welche dem Zeughause gegenüber sich kasernirt befanden. Aber auch diese geringe Anzahl der Zurückgebliebenen fühlte sich als Franzosen, als Glieder des gewaltigen Kolosses, der die Erde umspannen zu wollen schien, und jede Kunde von neuen Siegen und Erfolgen französischer Waffen, die vom Schauplatz des Krieges zu ihnen herüber schallte, weckte auch hier am Ostseestrande in der Brust jedes Einzelnen seiner Söhne ein erhöhtes Selbstgefühl. So domierten auch heute am 25. Mai die Kanonen von dem letzten Ueberrest der ehemaligen Aufsenwerke Stralsunds herab ihren lauten Jubelruf in die sonnig glänzende Morgenluft hinaus, und die festlich einhersehreitenden Krieger der Fremde zogen unter schmetternden Musikklängen durch die Straßen ihrem bestimmten Versammlungspunkte zu. Man feierte die jüngsten Triumphe und den Einzug Napoleons in Wien: wie hätte nicht jeder Franzose stolz sein sollen in dem Bewußtsein, der großen Nation anzugehören, Theil an ihrem Ruhm, ihrer neuen Siegesglorie zu haben! Ob die Einwohner der unterworfenen Provinzen anders dabei empfinden, was lag daran? Mußten sie doch nach außen hin sorgsam jede etwaige Kundgebung eines verletzten Gefühls unterdrücken; waren doch die Magistrate und Behörden gehalten, den öffentlichen Festlichkeiten und dem Dankgottesdienste beizuwohnen, welcher hier, während die schönen lutherischen Gotteshäuser zu ganz andern, höchst profanen Zwecken hatten erhalten müssen, bei Anlässen ähnlicher Art, in der baulich unbedeutenden katholischen Kirche feierlich begangen wurde, wo am Schluß der Messe stets eine weißgekleidete Jungfrau mit einer silbernen Schale unter den Anwesenden umherging, um die freigebig gespendeten Opfer an Geld darin einzusammeln.

Der kriegerische Schall drang jetzt mit verstärkter Deutlichkeit zu den Ohren eines Mannes, der im Erdgeschoß eines Schauffers in der Fahrstraße nahe dem sogenannten Schilbsod am Fenster stand. Den Kopf an das hölzerne Kreuz zwischen den Scheiben gedrückt, hatte er lange Zeit ohne Bewegung und stumm so verharret, unberührt von den Tönen heiterer Geschäftigkeit und jugendlichen Lebens, die in dem freundlich ausgestatteten Zimmer hinter ihm sich hörbar machten und von einer um den Frühstückstisch versammelten Familie ausgingen, die augenscheinlich zu ihm gehörte. Eine noch hübsche, blühende Frau, die Mutter der beiden gegenwärtigen Kinder, eines Knabens und eines Mädchens, führte hier allein den Vorhitz, da der in plötzlicher Aufregung verlassene Sessel des Hausherrn an ihrer Seite sich leer befand. Sie zeigte sich in einem sauberen Hausanzuge im herrschenden Geschmack der Zeit, und der Schnitt ihres frischen Gesichtes, sowie der geläufige Gebrauch der plattdeutschen Mundart, wie sie solche gegen das Dienstmädchen oder die Kinder verwandte, wiesen unmittelbar auf eine Abstammung aus unmittelbarer Nähe hin, während die alte Frau ihr gegenüber, sowohl durch die eigenthümliche Anordnung des um den Kopf geschlungenen farbigen Tuches, das statt einer Haube ihr ergrautes Haar bedeckte, als auch durch die weiche, etwas gezogene Aussprache des Deutschen ihre schwedische Herkunft an den Tag legte. Der Mann am Fenster hatte sich, während die Kanonenschüsse draußen die Scheiben in ihrer Weisfassung lockerten, mit einer fast heftigen Bewegung von diesem abgekehrt, blieb aber mit dem Rücken dagegen gelehnt stehen. Er verschränkte die Arme in einander und sah mit düstern zusammengezogenen Brauen und mit einer unerkennbar in seinen Zügen arbeitenden Aufregung gerade vor sich hinaus. Er war ein hochgewachsener, schlanker Mann, gegen 40 Jahre alt und von regelmäßigen Gesichtszügen, dessen zugleich straffe und ungewundene Haltung trotz der bürgerlichen Kleidung, die er trug, den ehemaligen Soldaten nicht verkennen ließ.

In der That hatte der frühere Ingenieur und Artillerielieutenant Petersson lange im aktiven Dienst der schwedischen Krone gestanden und als solcher auch die Verteidigung von Stralsund während der Belagerung mit durchgeschaut. Auf den Verdacht hin, an einer Unterschlagung von Kriegsmaterial sich betheiligt zu haben, war er seiner Stellung enthoben worden und beim Abzuge seiner Landsleute in dieser Stadt zurückgeblieben. Hier hatte er sich ein Haus erworben und füllte in seinem thätigen Geiste wenig zusagende Mußzeit durch Ertheilung von Unterricht, besonders in der Zeichenkunst aus.

Was mochte ihn in dieser Stunde innerlich so tief erregen, welche verschlossene Leidenschaft ließ diesen Ausdruck von Bitterkeit und Haß um den streng gefalteten Mund sich lagern? —

(Fortsetzung folgt.)